

Schlummerndes Wissen

Replik auf Urs Peter Schneiders
Buchbesprechung «Musikgeschichte
der Schweiz» von Angelo Garovi
(*dissonance* 134, Juni 2016, S. 48–49)

Die harsche Kritik von U. P. Schneider zu Angelos Garovis *Musikgeschichte der Schweiz* kann ich nicht teilen. Es fehlt mir das gesunde Mass an Respekt und Wertschätzung zu einer Publikation, welche selbst keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Dies geht ganz klar aus dem Vorwort heraus, welches Bezug nimmt auf Vorlesungsreihen am norddeutschen Institut für Musikwissenschaft und Kirchenmusik der Universität Greifswald und Garovis Rundfunkstätigkeit in der Schweiz. Niemand erwartet deshalb ein Lexikon, zumal es bislang noch gar keines gibt. Weder die Einträge von MGG (*Musik in Geschichte und Gegenwart*) und *New Grove Dictionary of Music* mögen hier befriedigen. Eine systematische, umfassende, lesbare Schweizer Musikgeschichte, welche ich meinen Studierenden an der Musikhochschule als Einstieg mitgeben kann, fehlt definitiv in meinem Bücherregal.

Immerhin, U. P. Schneiders Verriss hat mich motiviert, Garovis Buch zu kaufen! Dieses erinnert mich an die wertvollen Publikationen, ebenfalls mit Anekdoten und viel Detailwissen von Clytus Gottwald, Dirigent des zeitgenössischen Pionierensembles Schola Cantorum Stuttgart und ebenfalls im Rundfunk tätig. Ich möchte hiermit weitere Autoren ermutigen, es ebenfalls zu tun, denn sonst geht wichtiges Wissen, das in den Köpfen von (noch) Zeitgenossen schlummert, verloren. Wonach soll sich die künftige Generation Studierender richten? Es ist zu hoffen, dass bald eine nächste «Schweizer Musikgeschichte» erscheint, gerne noch detaillierter und allumfassender, warum nicht von U. P. Schneider, den ich als kompetenten und interessanten Gesprächspartner ausserordentlich schätze! Mein Bücherregal wartet darauf ...!

Raphael Immoos



Lexikon Neue Musik

Jörn Peter Hiekel und Christian Utz (Hrsg.)
Stuttgart/Kassel: Metzler/Bärenreiter 2016. 686 S.

Kürzlich habe ich beim Gegenlesen einer Masterarbeit zum Thema Soundscape-Kompositionen etwas überrascht festgestellt, dass es im Standardlexikon *Musik in Geschichte und Gegenwart* tatsächlich keinen Artikel zum Stichwort «Geräusch» gibt. Wenige Tage darauf lag das *Lexikon Neue Musik* im Briefkasten. Artikel «Geräusch»? Natürlich! Ausführliche Abhandlung der Themen Soundscape, Raumkomposition, Klanginstallation? Aber sicher! Endlich, denn das Desiderat nach einem deutschsprachigen Nachschlagewerk zur Neuen Musik bestand schon seit längerem. Erörtern die eben erwähnte MGG oder die Musikgeschichte von Karl H. Wörner die Entwicklungen im 20. und 21. Jahrhundert doch viel zu marginal. Tatsächlich wurde das *Lexikon Neue Musik* denn auch von den beiden Verlagen Metzler und Bärenreiter gemeinsam konzipiert, um die «*Musik in Geschichte und Gegenwart*» präzisierend, vertiefend und aktualisierend mit Blick auf einen ihrer besonders in Wandlung begriffenen Teilbereiche fortzuführen», wie die Herausgeber Jörn Peter Hiekel und Christian Utz in der Einleitung schreiben. Gegliedert ist das Werk in zwei Teile: einen ersten, thematischen Teil, der neun Aufsätze über zentrale Aspekte der Neuen Musik enthält, sowie einen zweiten, lexikalischen Teil mit 104 Artikeln von A bis Z.

Inhaltlich überzeugt das Lexikon besonders in zwei Punkten: Erstens in der sehr breit angelegten Beschreibung der einzelnen Thematiken. So beinhaltet der Eintrag «Internet» von Stefan Drees beispielsweise nicht nur Aspekte der digitalen Distribution oder der Verwendung des World Wide Web als künstlerisches Medium, sondern ebenso der neuen Möglichkeiten für Komponisten

oder Interpreten zur Selbstdarstellung, sei dies via Soundcloud oder eigenen Blogs. Und zweitens in der Offenheit gegenüber Künstlerinnen und Komponisten, die genreübergreifend arbeiten, der Populärkultur nahestehen oder sich nicht dem avantgardistischen Hauptstrom zuordnen lassen. Dass dies im musikwissenschaftlichen Diskurs noch lange nicht selbstverständlich ist, zeigt der Fakt, dass die beiden Herausgeber in der Einleitung letzteres gar explizit betonen. Und so wird Meredith Monk als Vokalkünstlerin ebenso als Beispiel herangezogen wie Cathy Berberian. Wird das Online-Magazin *Norient*, ein Netzwerk für die Erforschung von Musikstilen aus aller Welt, exemplarisch als medienübergreifend darstellende Plattform zitiert. Und werden in Christa Brüstles Themenaufsatz zu *Raumkomposition und Grenzüberschreitungen zu anderen Kunstbereichen* Performance-Künstler wie Stelarc und Laurie Anderson ebenso wissenschaftlich fundiert untersucht wie Stockhausen und Boulez. Solche vielfältigen Querbezüge in die unterschiedlichsten Bereiche eines globalen, musikalischen Universums zeugen vom weiten Horizont der Autorinnen und Autoren, dienen ebenso als Bereicherung wie als Anregung für die Leserin und widerspiegeln zudem auch die gegenwärtige Tendenz der Neuen Musik, die kreativen Fühler in viele verschiedene Richtungen auszustrecken.

Im Allgemeinen wird sowohl in den Themenaufsätzen wie auch Lexikonartikeln auf die Musik nach 1945 fokussiert, wobei eine starke Gewichtung der Musik vor der Wende zum 21. Jahrhundert auszumachen ist. Jüngste Tendenzen in den ersten zwei Jahrzehnten des neuen Jahrtausends werden erst zögerlich beleuchtet und die Beispiele öfters generell beschreibend denn präzise analysierend herangezogen. So geht der Beitrag zur *Konzeptuellen Musik* von